

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

299 (22.12.1934) Zweites Blatt

Umschau.

Politische Weihnachtsferien im Reich. — Draußen alles im Fluß. — Die Pariser Bündnispläne.

(Durlach, 22. Dezember.)

In früheren Jahren hatten wir jeweils die sprichwörtliche „Weihnachtsstille“, eine an sich gar nicht verwunderliche Erscheinung, denn die Parteien glaubten eben bei ihrer Politik die Sehnsucht des Volkes nach Ruhe und die bevorstehenden Festtage auszunützen zu müssen, in der Hoffnung und darin täuschten sie sich selten — ihre Wünsche, die meist Wünsche von Interessenten waren, so besser durchsetzen zu können. Im neuen Deutschland tritt innenpolitisch, weil Führung und Volk es so wollen, zu den Festtagen die notwendige Ruhe und Entspannung ein. Man hat in der letzten Kabinettsitzung des Jahres noch eine Reihe wichtiger Gesetze verabschiedet und dann hat der Führer und Reichkanzler die Weihnachtstagesruhe verhängt.

Wie es anderwärts in dieser Hinsicht aussieht, das sehen wir in Frankreich, dem klassischen Land der parlamentarischen Demokratie. Dort sind die Berufspolitiker, die Leute, die nur in der Taktik ihrer Parteien leben und denken, die sich auch in der Außenpolitik von ihren übernommenen Anschauungen nicht frei zu machen vermögen, in ihrem Jahrwasser. Wie es da zugeht, das zeigten uns die letzten innerpolitischen Beratungen der Kammer. Gewiß wurde die von der Regierung vorgeschlagene Reform des bauerlichen Absatzmarktes — lebenswichtige Maßnahmen sind es für ein so stark agrarisches Land wie Frankreich — eingehend durchberaten, sprachen doch etwa 200 Redner, 165 Zusatzanträge zu begründen, aber das Ganze war Leerlauf und Hemmung, wie wir es auch aus dem früheren Deutschland kannten. Es handelte sich meist um parteipolitischen Ruhhandel und Interessentenvorteile, und deshalb tagte man oft bis in die Nacht hinein mit dem Ergebnis, daß die Maßnahmen, die Bauernschaft nicht befriedigen können. Eine Folge war wieder eine neue Parteigründung zu der Anzahl französischer Parteien und Gruppen, eine sogenannte „Bauernfront“, die aber ganz sicher sich den gewiegten Taktikern der alten Parteien gegenüber nicht wird durchsetzen können, zumal ja Frankreich auch in den sogenannten „Fronten“ gegen die alten Parteien eine geradezu lächerliche Zerpfitterung zeigt. Schon eher läßt sich trotz allem Hin und Her auf der Linken eine Zusammenballung unter kommunistischer Führung erkennen. So konnte es auch die Komintern in Moskau, die Leitung der Weltrevolution, wagen, in Frankreich eine Reihe von Kundgebungen zu befehlen, an der Saar-Grenze gegen Deutschland und an der spanischen Grenze gegen die dortige Regierung, weil sie mit dem blutigen Marzistenputsch in Asturien Schluß gemacht hatte.

Freilich wird in der Außenpolitik sich nicht so einfach eine Weihnachtspause anordnen lassen. Da sind draußen die Dinge alle zu sehr im Fluß und bedürfen ununterbrochener und angespannter Aufmerksamkeit. Immerhin kann niemand leugnen, daß sich die deutsche Stellung wesentlich verbessert hat, aus dem ganz einfachen Grunde, weil man eben mit dem neuen Deutschland viel mehr rechnen muß als dem alten, nicht nur als Gegner, sondern möglicherweise auch als Partner bei den verschiedenen Bündnisplänen. Was Frankreich mit dem klaren Ziel der Einkreisung Deutschlands in die Wege geleitet hatte, das funktionierte schon am Anfang unter Barthou nicht so, wie es die Pariser Drahtzieher haben wollten, denn eines hat sich geändert, nämlich gewisse Mittelstaaten im Osten wollen eben nicht mehr die Puppen der französischen Kabinettspolitik sein und können es auch nicht.

Und bei den Bündnisplänen mit den Großmächten zeigten sich gleichfalls Rechnungsfehler, die man kurz dahin zusammenfassen kann, daß sowohl Italien wie auch Rußland eben andere Interessen haben als Frankreich, und daß England auch unter der französischenfreundlichen Leitung des Herrn Baldwin nicht mehr so kann, wie einst, denn das englische Volk hat nicht nur bei verschiedenen Nachwahlen durch Stimmabgaben für die sozialistische Arbeiterpartei, sondern auch sonst bei jeder Gelegenheit wissen lassen, daß es gegen eine Festlegung Englands auf die französischen Pläne, gegen eine allzu starke Engagierung auf dem europäischen Festland ist.

Herr Laval hat es nicht leicht. Er verhandelt mit Rom und verhandelt mit Moskau zwar weiter. Aber die französische Presse stellt fest, daß man mit Italien gewiß über die afrikanischen Fragen vielleicht zu einem Abluß kommen könne — das ist der Köder —, daß aber eine etwaige Zusammenarbeit in Mitteleuropa auf die alten Hindernisse stoße. Mussolini will Schutzherr des sogenannten Donauraumes werden, was Frankreich vielleicht ganz recht wäre, wenn sich diese Wachhundrolle nur gegen Deutschland auswirken würde, was man aber als Vormundschaft gegenüber der Kleinen Entente deshalb nicht hinnehmen kann, weil sich diese Frankreich verbündeten Staaten, an der Spitze von ihnen Jugoslawien, dafür beizustehen bedanken würden. Man glaubt ja in Paris, die Kleine Entente so notwendig gegen Deutschland zu brauchen, notwendiger fast als einen fraglichen italienischen Bundesgenossen.

Anderer Hindernisse der verschiedensten Art ergeben sich beim sogenannten Ostpakt mit Rußland. Dieser sollte ja nichts anderes werden, als ein Bündnis gegen Deutschland, mit dessen vertraglicher Festlegung und unter Einbeziehung aller anderen Mittelstaaten. Aber Deutschland fand ein Nein, das den Sowjetpolitikern und ihre Ziele aus nächster Nähe kennt, weigerte sich gleichfalls, wozu noch kam, daß auch England und Italien Haare in der Suppe

fanden, die sie als europäisches Eintopfgericht, von den französischen Köchen hergerichtet, als wenig beförmlich erklärten. Nun sucht man aber in Paris weiter nach einem möglichst mächtigen Verbündeten und muß es wohl auch tun, weil eben die sogenannte öffentliche Meinung, immer noch stark in sturer Deutschenangst eingestellt, so etwas als „Sicherheitsfaktor“ ansieht und verlangt. Dabei müßte Frankreich bei zu enger Bindung an Rußland nicht nur Gefahren im Fernen Osten für seine dortigen Kolonien auf sich nehmen, sondern könnte auch, mit England in Gegensatz geraten, da sich die bolschewistische Propaganda in Asien gerade auch gegen die englischen Besitzungen, vor allem Indien wendet. Dazu kommt noch etwas anderes, nämlich

die Unmöglichkeit sich handelspolitisch zu verständigen. Rußland möchte zwar möglichst viel Waren nach Frankreich absetzen, aber möglichst wenig kaufen. Und obendrein will Rußland auch weiterhin die alten Zarenschulden nicht bezahlen. Eine besonders schmerzliche Sache, wenn auch Frankreich selbst für sich von Amerika bei der Bezahlung der eingegangenen Kriegsschulden viel mehr Großzügigkeit verlangt.

Auch sonst zeigt uns ein Blick ins Ausland, namentlich nach Südosten, daß die Feiertage kaum eine Kampfpause bringen können, daß aber das deutsche Volk der Entwicklung draußen unter seiner zielbewußten Führung mit größerer Ruhe als in früheren Jahren entgegensehen kann.

Die Hamsterpsychose ist verschwunden

Dr. Girdeler vor der Presse

Berlin, 21. Dez. Vor Pressevertretern äußerte sich der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Girdeler, über seine Tätigkeit in Vergangenheit und Zukunft. Er führte u. a. folgendes aus:

Als ich das letzte Mal vor der Presse sprach, habe ich davor gewarnt, Hamsterkäufe zu tätigen. Ich habe die Hamsterer als ebenso unklug wie undisciplinierter bezeichnet. Mein Vertrauen in die Disziplin aller wirtschaftenden und kaufenden Schichten hat mich nicht getäuscht. Die Hamstererei ist verschwunden. Aus allen Teilen des Landes, von allen Behörden, von allen Stellen der Partei und der D.M.G. liegen gleichlautende Nachrichten in dieser Richtung vor.

Ebenso erfreulich ist, daß die gleitende, beinahe schon automatisch sich vollziehende Preissteigerung, die eine Begleiterscheinung von Angst- und Hamsterläufen ist, einer Stabilisierung der Preise gewichen ist, selbstverständlich mit Ausnahmen, die da nicht zu verhindern sind, wo vorübergehend gewisse Mangelerscheinungen auftreten können. Auf Grund dieser Tatsachen sind die Wirtschaftsverbände vielfältig bei mir vorstellig geworden und der Bitte, ich möchte gerade zur Weihnachtszeit zu einem Kauf in der Bevölkerung aufzurufen. Es sind so starke Zurückhaltungen der Käufer bemerkbar geworden, daß man in der Wirtschaft eine gewisse Besorgnis hat, diese Zurückhaltung könne zu weit gehen und zu Arbeitsmangel führen. Es ist dies ein Anzeichen dafür, wie hart der Umschlag von der Hamsterpsychose in die ruhige Ueberlegung gewesen ist. Ich habe auf diese Wünsche hin erklären müssen, daß ich es dem gelunden Sinn des deutschen Volkes überlassen müsse, das zu kaufen, was es für notwendig halte, um so allmählich wieder das richtige Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage sich einstellen zu lassen. Dabei bin ich überzeugt, daß in der Weihnachtszeit keiner in der irigen Annahme, es könnten gewaltige Revolutionen auf dem Gebiete der Preise stattfinden, sich von Einkäufen derjenigen Sachen abhalten läßt, die er zum Weihnachtsfest für sich oder seine Angehörigen gern haben möchte. Denn darüber war von vornherein gar kein Zweifel, daß es sich diesmal gar nicht darum handeln kann, eine allgemeine, auf bestimmte Sondereffekte sich erhaltende Preislenkung im Sturmtempo herbeizuführen. Sie wäre auch höchst unklug, weil sie tatsächlich automatisch zu einer Verengung der Arbeitsmöglichkeiten in den Produktionsstätten führen würde.

Das Ziel dieser Preisüberwachung ist vielmehr, Ruhe zu schaffen, weiteren Preissteigerungen vorzubeugen, offenbar übersehene Preise — was geschehen ist — sofort zu bereinigen und im übrigen die gesamte Preispolitik in der Wirtschaft elastisch zu machen.

Nach den Berichten aus dem Lande sind sowohl auf dem Textilmarkt wie beim Handel mit Lebensmitteln Ueberlegungen mit Erfolg bekämpft worden.

Nicht vollkommen klar ist die Situation für alle Beteiligten in der Wirtschaft selbst, selbst auf dem Gebiete des Textilhandels. Die Schuld bei etwaigen Ueberlegungen, von denen aus dem Lande berichtet wird, liegt gemeinhin nicht beim Einzelhandel, sondern vielmehr an der überaus starken Kompliziertheit der für die Errichtung der Preise geltenden Vorschriften. Wir haben uns deshalb auch sehr stark damit beschäftigt, hier eine größere Einfachheit und Ueberblicklichkeit zu erzielen. Das Ergebnis liegt nunmehr vor. Die im Januar weitere Vereinfachungen folgen. Es sind Richtlinien über die Preiserechnung innerhalb der Textilwirtschaft. Ziel soll sein, im Preis möglichst gleichbleibend, auch sich an den alten Preis möglichst anlehnend, Konsumwaren sicherzustellen und dafür lieber in Kauf zu nehmen eine etwas stärkere Preissteigerung, die bei den höher geordneten Bedarfsgegenständen das ausgleicht, was bei der Konsumware zugelegt wird. Es sind ferner Bestimmungen getroffen, die eine gewisse Rechtsicherheit innerhalb der Textilwirtschaft selbst herbeizuführen. Um die Behörden vor einem Uebermaß einer Inanspruchnahme mit wirtschaftlichen Fragen einzelner Betriebe zu entlasten, sollen Beschwerden, die ein Einzelhändler, ein Großhändler, ein Fabrikant hat, zunächst innerhalb der betreffenden Wirtschaftskreise geprüft werden, und erst wenn sie in eine andere Stufe hinüberreichen, sollen sie an eine neutrale Stelle der Preisüberwachung gehen.

Eine sehr wichtige Notwendigkeit liegt darin, das Preisgebäude in der deutschen Wirtschaft elastischer zu gestalten. Denn wenn wir uns einen Zustand denken, in dem die Zahl der öffentlichen Aufträge zurückgeht, so ist an ein Einspringen der Maschinen der Wirtschaft aus eigener Kraft nur dann zu denken, wenn die Kaufkraft einer günstigeren Preisgestaltung begegnet. Diesen Zustand herbeizuführen, ist das wichtigste Ziel der gesamten Preisüberwachung.

Als erster Schritt auf diesem Gebiet ist, wie bekannt, die Anmeldung von Preisbindungen eingeleitet, die seit dem Juli 1933 vollzogen sind. Bis jetzt liegen Anmeldungen in Höhe von rund 1600 vor, die aber mehr als 1600 Markenkategorien erfassen.

Der Generalplan geht dahin, anstelle der unelastischen Preisbindungen eine elastische Marktregelung zu sehen.

Ich kann auch hier nur immer wieder darauf hinweisen, daß die Idee, mit der Preisbindung die deutsche Wirtschaft in Ordnung zu bringen, in dem Augenblick einen vollendeten Schiffbruch erleiden muß, wo die öffentlichen Aufträge wieder in den Hintergrund treten. Weil dann eine gewisse Verengung der Kaufkraft eintritt, tritt in diesem Falle sofort ein Einspringen dieser Kaufkraft auf die freien Preise in die Erscheinung. Das macht sich automatisch in einer Verringerung des Umsatzes bemerkbar.

Die Preisbindungen beruhen im wesentlichen auf einer starken Ueberlegung der deutschen Wirtschaft in allen Bereichen. Wird der Umsatz noch kleiner, so müßte nach dem bisherigen System der gebundene Preis noch höher werden, weil mit dem kleineren Umsatz das alte Volumen wieder herbeigebracht werden soll.

Es kommt darauf an, eine elastischere Anpassung der Preise an die Möglichkeiten des einzelnen Betriebes, an die Fähigkeiten des einzelnen wirtschaftlichen Menschen herbeizuführen mit dem höchstmöglichen Erfolg für das deutsche Volk: Sich der Fähigkeit seiner tüchtigsten Mitglieder bedienen zu können im Wettbewerb um die Erhaltung seines Daseins.

Es schwebt mir vor und hat schon bestimmte Gewalt angenommen, daß diese Marktregelung unter harter Betrauung der Wirtschaft mit Selbstverwaltungsfunktionen erfolgen soll. Die gewöhnlichen Träger solcher Selbstverwaltungsaufgaben sind nunmehr in der gewerblichen Wirtschaft durch die neue Verordnung für den Aufbau der gewerblichen Wirtschaft geschaffen.

Der wesentlichste in diesem Aufbau in Betracht kommende Träger dürfte die Fachgruppe sein. Der Staat wird sich dieser Selbstverwaltung der Wirtschaft gegenüber beschränken auf die Beaufsichtigung in allen wichtigen, für das Gesamtwohl des Volkes und seiner Wirtschaft besonders bedeutungsvollen Entscheidungen und Entschleunigungen.

Als Vorläufer einer solchen Regelung, über die ich mit Herrn Dr. Schacht vollkommen einig bin, ist eine Verordnung über Wettbewerb heute ergangen, die die Gedankengänge vollzieht, die ich bereits mehrfach in der Öffentlichkeit vorgetragen habe. Dr. Girdeler ging dann im Einzelnen auf die Verordnung über Wettbewerb ein und fuhr fort: Diese Verordnung ist die unerläßliche Voraussetzung für eine Freimachung der Preise, wenn wir nicht zu einem sinnlosen Wettbewerb in unserer Wirtschaft kommen wollten, der unendlichen Schaden anrichten würde.

Die Entfesselung der Preise kann nur langsam vor sich gehen unter Sicherung gegen solche, die glauben, ihre Preise auf Kosten Dritter, nämlich der Gläubiger usw., senken zu können. Es wird nicht zu einem Generalermächtigung an alle Fachgruppen in der Wirtschaft erfolgen, Vorschläge einzureichen zur Elastifizierung der Preise und zum Ersatz der bisherigen Bestimmungen durch andere Regelungen, sondern es wird gebietsweise vorgegangen werden, es wird bei den wichtigsten und geeignetsten Gruppen angefangen, und die dabei gewonnenen Erfahrungen werden bei den folgenden Gruppen gleich wieder ausgenutzt werden, denn die ganze Kunst in wirtschaftlichen Dingen ist: Kein Schema, sondern ein Ziel, und in der Richtung auf dieses Ziel: Elastische Handlungsfreiheit.

Die Marktregelung wird auch auf anderen Gebieten in der Richtung betrachtet werden, daß überflüssige und umständliche Warenwege und Verteuerungen ausgeschaltet werden und das deutsche Volk über einen Wirtschaftsapparat verfügt, der es ermöglicht, die besten Leistungen auszunutzen und das Arbeitserzeugnis auf dem einfachsten und sachverständigsten Weg an den Verbraucher zu besten Preisen zu bringens

Dr. Frick Ehrenführer der NSKK

Berlin, 21. Dez. Der Führer hat, wie die NSKK meldet, die bisherige Dienststellung „Korpsführer“ zum Dienstgrad erhoben und Obergruppenführer Hühnlein zum Korpsführer befördert. Seine Dienstanrede lautet fortan „Korpsführer“. Gleichzeitig ernannte der Führer, einem Vorschlag des Korpsführers stattgebend, Reichsinnenminister Dr. Frick in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Korps zum Ehrenführer des NSKK. Zum Gruppenführer wurden befördert die Brigadeführer Max Deventer, Kraftfahrzeuginspektor Georg von Balthausen, Führer der Motorgruppe Nordland und Hellmuth Oldenburg, Führer der Motorbrigade Hochland.

Bombenanschlag auf einen Geschworenen

Athen, 21. Dez. In der Nacht zum Freitag wurde im Piräusviertel eine Bombe gegen das Haus eines Geschworenen des Venizelos-Prozesses, der am Samstag beginnen soll, geworfen. Die Attentäter waren in zwei Kraftwagen vorgefahren. Die Bombe richtete am Haus großen Schaden an. Viele Fenster zerbrachen. Es ist wahrscheinlich, daß der Prozeß, der bereits am 24. November beginnen sollte, erneut verschoben wird. In dem Prozeß haben sich bekanntlich eine Reihe von Personen zu verantworten, die beschuldigt werden, den Anschlag gegen Venizelos am 6. Juni 1933 verübt zu haben. Venizelos wurde damals auf der Straße von Kephissia nach Athen von Attentätern, die ihm etwa auf halbem Wege in zwei Kraftwagen aufgelauert hatten, in seinem Kraftwagen überfallen. Durch Schüsse wurden der Kraftwagenführer schwer verletzt und die Frau von Venizelos leicht verletzt. Venizelos selbst kam unverletzt davon. Trotz seiner schweren Verwundung konnte der Kraftwagenführer Venizelos den Wagen noch bis in die belebten Straßen Athens bringen, wo die Attentäter die Flucht ergriffen. Erst später wurde als Haupttäter der Räuberhauptmann Karathanassis verhaftet, der sich als Hauptangeklagter nunmehr zu verantworten haben wird.

Millionengewinne der amerikanischen Munitionsfabrikanen

Washington, 21. Dez. Im weiteren Verlauf der Rüstungsverhöre sagte der Anwalt Alger Hiss aus, daß die Gesamtumsätze der Dupont Powder Co. in den Jahren 1915 bis 1918 1157 Millionen Dollar betragen haben. Von dieser Summe entfielen 225 Millionen auf Gehälter, 602 Millionen auf Rohstoffeinkäufe, 72 Millionen auf Steuern und 15 Millionen auf besondere Vergütungen an Angestellte. Der Reingewinn dieser Gesellschaft betrug während des Weltkrieges 225,731 Millionen Dollar. Wie Hiss weiter auslegte, hatte der Rüstungsindustrielle J. Dupont als Aktionär der Delaware Powder Co. in den Jahren 1920 bis 1923 ein Bruttoeinkommen von 29,586 Millionen Dollar, wofür keinerlei Einkommensteuer bezahlt wurde.

Turnen * Spiel * Sport

Kämpfe der süddeutschen Gauliga.

hema. Der Goldene Sonntag bringt in Süddeutschland nur wenige Kämpfe, die aber dafür um so reizvoller und interessanter zu bezeichnen sind. Gleich mit der Begegnung im Südwest-Gau zwischen dem vorjährigen Meister Riders Offenbach und Borussia Worms, dem momentanen Tabellenführer, erhalten wir obige Vermutung sogleich bestätigt. In Baden gibt es sogar zwei bestimmt zugkräftige Auseinandersetzungen. Davon birgt Mannheim einen Großkampf in seinen Mauern und auch im Brühlinger Tal beim Forzheimer „Club“ bläst man erneut zum Sammeln aller Kräfte auf, um dem FC. einen weiteren Hemmschuh in den Weg zu legen. Sowohl in Baden, als auch in Württemberg könnten die Tabellenführer erneute Abblösung finden, da Phönix bzw. die Stuttgarter Riders am „Goldenen Sonntag“ eine Pause einlegen. Die beiden glücklichen Mannschaften wären in Baden, der SV. Waldhof und in Württemberg, die Bewegungsspieler, wenn sie ihre sonntäglichen Gastrollen erfolgreich beschließen. Eine Ausnahme bietet Großkämpfe in der südd. Fußball-Gauliga bildet der Württemberg-Bayern, dessen Paarungen am „Goldenen Sonntag“ weniger die Spitzengruppe beeinflussen, als Positionverbesserungen im Mittelfeld anstreben. Interessanterweise erwähnenswert ist noch die Feststellung, daß mit Ausnahme von Bayern, sämtliche gastgebenden Mannschaften der übrigen Gauen in den Vorspielen jeweils knappe Niederlagen einstecken mußten.

Gau Baden.

Neuer Tabellenführer Waldhof?

SV. Mannheim — Neudorf, Germania Karlsruhe — SpV. Waldhof, FC. Forzheim — FC. Freiburg, Karlsruher FC. — VfB. Wühlburg.

Von großer Wichtigkeit für die weitere Tabellengestaltung sind von den vier am Sonntag stattfindenden Kämpfen besonders zwei hervorzuheben. Von den sechs Mannheimer Lokal-kämpfen findet ein besonders interessanter am „Goldenen Sonntag“ statt. Das Hauptaugenmerk der Mannheimer Fußballanhänger richtet sich zweifellos auf die Begegnung SV. gegen Neudorf. Der Kampf gehört noch der Vorrunde an, da eine frühere Verlegung die Verlegung dieses mit großer Spannung erwarteten Spieles notwendig machte. Obwohl SV. eine der kampftüchtigsten Mannschaften des Gaues verkörpert, möchten wir die Ravenspieler ob ihrer jüngsten Erfolge über Freiburg und Phönix Karlsruhe trotzdem als spieltüchtiger bezeichnen. Da Phönix pausiert könnte sich SV. Waldhof die günstige Gelegenheit zunutze machen, durch einen Sieg bei den Karlsruher Germanen wiederum die badische Gauliga anzuführen. Dies kann er jedoch nur zur Wirklichkeit machen, wenn er in Karlsruhe weit eindrucksvoller und überzeugender zu spielen vermag, als dies damals in Mannheim bei dem glücklichen 3:1 Sieg der Fall war. Der Meister darf diesen Kampf nicht allzu leichtfertig auffassen, denn die Berücksichtigung der bisher ohne Sieg in der obersten Fußballklasse spielenden Karlsruher, mahnt auch den vorjährigen Meister zu erhöhter Vorsicht. Eine weitere Begegnung findet im Brühlinger Tal zwischen FC. Forzheim und FC. Freiburg statt, die beide sich als ernsthafteste Bewerber in der Spitzengruppe bemerkbar machen. Dieser Kampf trägt von den sonntäglichen badischen Pflichtspielen nicht nur den bedeutungsvollen Charakter, sondern auch leistungsgemäß wird dieses Spiel die Forzheimer begeistern. Einen besonderen Reiz bekommt dieser Kampf dadurch verliehen, daß dieses Spiel darüber entscheidet, welcher von beiden Vereinen für die nächste Zeit die besseren Aussichten behält. Im Vorspiel unterlag der „Club“ nach schönem Spiele nur knapp mit 2:1 und könnte nach diesem Gradmesser diesmal den Spieß umkehren. Allseits wird die Lösung dieses Problems nicht sein, denn die erste Niederlage der Forzheimer kam immerhin auf sehr unglückliche Art zustande. Bei normaler Gangart dieses Ereignisses, wäre es verkehrt irgend einer Mannschaft die besseren Aussichten einzuräumen. Trotzdem möchte man aber diesmal fast mehr auf Seiten der Forzheimer neigen, die noch immer zuhause die größten Erfolge feierten. Karlsruhe steht am Sonntag im Zeichen des Lokal-kampfes KSV. — Wühlburg. Der wiedererstandene KSV., der in seinen letzten drei Kreuzungen 5 Punkte holte, also für die Wühlburger ein ganz anderer Gegner abgeben wird, als dies im knappen 1:0 Vorspielsieg der Fall war. Nicht nur ein Sieg, sondern weit mehr eine größere Distanz zwischen Tabellenende und sich selbst zu schaffen, ist die Bedeutung dieses bestimmt zugkräftigen Kampfes. Trotzdem Voraussetzungen in Lokalkämpfen meist wertlose Bedeutung haben, möchten wir diesmal tatsächlich dem KSV. die besseren Chancen einräumen.

Gau Württemberg.

VfB. Stuttgart — Sportklub Stuttgart, Stuttgarter Sportfreunde — Sportfreunde Ehlingen.

Hier ist wie bereits eingangs erwähnt ein neuerlicher Wechsel zu erwarten. VfB. Stuttgart könnte hier seinen Anhängern die freudige Weihnachtsüberbrückung bringen, jedoch nur, wenn er gegen seinen Vorspielgegner erfolgreich bestehen kann. Leicht ist jedoch das Vorhaben der Ravens nicht, denn gerade der Sportklub ihr ernster Lokalkrivale zeigt noch immer in Lokalkämpfen, daß er eher denn je gerne zu Ueberrassungen neigt und auch diesmal halten viele Anhänger den Sportklub für die Verwirklichung dieses Vorhabens fähig. Man darf jedoch den noch gut in Erinnerung liegenden VfB. Sieg über Union Bödingen nicht außer Acht lassen. Mit der Erreichung dieser Form der Ravens wäre es mit dem Sportklub schlecht bestellt und mit fester Ueberzeugung könnte man dann unter dem Zustandekommen dieser Voraussetzung einen neuerlichen VfB. Erfolg vorherzagen. Aber die in ihrer Leistungstunde immer noch schwankende VfB. El. läßt eine bestimmte Voraussage nicht zu. Einen nicht minder bedeutungsvollen Kampf gibt es in Degerloch zwischen den beiden sich noch in der Abstiegszone befindlichen Sportfreunde-Mannschaften aus Stuttgart bzw. Ehlingen. Voraussagerechnet liegen zwar die Ehlinger günstiger, denn sie haben zwei Spiele und dafür aber 4 Punkte mehr aufzuweisen, als die Stuttgarter. Es müßte also schon ein Stuttgarter Erfolg zustandekommen, wenn der Abstand nicht noch größer, ja in diesem Falle sogar beinahe hoffnungslos werden sollte. Trotzdem kann auch hier mit allen Möglichkeiten gerechnet werden.

Gau Südwest.

FC. Kaiserslautern — FK. Birkenfeld, FC. Frankfurt — Borussia Neunkirchen, Riders Offenbach — Borussia Worms.

Gau Bayern.

Wacker München — Spgg. Weiden, MSV. Nürnberg — FC. Augsburg.

Freundschaftsspiel.

FC. Nürnberg — Stuttgarter Riders.

Durlach-Aue — Ettlingen.

Noch in bester Erinnerung ist der herrliche Kampf des Vorjahres in Ettlingen und schon stehen sich die beiden spielstärksten Mannschaften am kommenden Sonntag im Rückspiel auf dem Ritterportplatz gegenüber. Ettlingen hat an Kampfkraft nichts eingebüßt, wie seine letzten Siege bestätigen. Dagegen scheint sich Aue von der ersten Niederlage in Gröningen noch nicht ganz erholt zu haben. Es besteht aber kein Grund, den Kopf hängen zu lassen; man kann oft aus Niederlagen mehr lernen, als aus leichten Siegen. Zur Stärke einer Mannschaft gehört auch, wie sie eine Niederlage hinnehmen kann, ohne im Können nachzulassen. Die Lehre aus dem verlorenen Spiel heißt: Nicht hoch hiden, sondern flach spielen! Ganz besonders gilt dies für die Käuferreihe. Ettlingen mit seinem gefährlichen Rechtsaußen und fast unüberwindbaren Torwart wird auch auf fremdem Platz zu kämpfen verstehen; es gilt daher für die Einheimischen sich für einen schweren Kampf gefaßt zu machen. In kompletter Aufstellung sollte ein knapper Sieg gelingen, der auch die nötige Stimmung für die am Abend stattfindende Weihnachtsfeier schaffen würde.

Also frisch ans Werk; denn frisch gewagt, ist halb gewonnen.

VfB. Durlach — FC. West Karlsruhe.

Zum fälligen Rückspiel treffen sich am kommenden Sonntag obige Mannschaften. Die Ravenspieler, die am letzten Sonntag in Wolfartsweier nur ein 2:2 erreichten konnten, stehen vor einer leichten Aufgabe. West, das dem FC. Ost und auch Wolfartsweier beide Punkte abnahm, ist eine der stabilsten Mannschaften der Gruppe und jederzeit in der Lage, härtesten Widerstand zu leisten. Es ist gar nicht vor auszusehen, wer das bessere Ende behält und deshalb ein spannender Kampf zu erwarten. Die Tabelle zeigt nach dem letzten Spieltag folgenden Stand:

Kreisklasse II, Gruppe 1.	Sp.	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Pkte.
VfB. Durlach	10	7	2	1	39	19
Concordia Karlsruhe	10	7	—	3	30	9
FC. Ost Karlsruhe	10	6	2	2	32	13
VfB. Wolfartsweier	10	5	2	3	25	25
FC. 1921 Karlsruhe	10	6	—	4	35	10
DJK. Grünwinkel	11	4	3	4	19	15
FC. West Karlsruhe	10	5	—	5	22	30
DJK. Karlsruhe Mitte	10	3	1	6	19	24
DJK. Ruppurr	10	—	2	8	13	35
DJK. Karlsruhe West	9	1	—	8	11	35

Handball

Gau Württemberg: Stuttgarter Riders — TSG. Stuttgart; Ehlinger TSG. — TV. Bad Cannstatt; TV. Göppingen — Ulmer FC. 94.

Gau Baden: VfB. Mannheim — TG. Reisk; Phönix Mannheim — SV. Waldhof.

Gau Südwest: Volkzei Darmstadt — TSG. Herrnsheim; Pfalz Ludwigshafen — VfB. Kaiserslautern; SV. Wesbaden — SV. Hahloch; TSG. Offenbach — SK 98 Darmstadt; VfB. Schwabenheim — TV. Friesenheim.

Schachspalte des Durlacher Tageblattes

Wir bringen heute für die Feiertage 2 nicht sehr schwere Wehrzüge, die einen originellen Lösungsverlauf haben.

Aufgabe Nr. 51 von Otto Würzburg.

Weiße: 5 Steine: Kc3, Tg1, Lb4, Sd1, d2.
Schwarze: 11 Steine: Ka2, Th3, H4, La1, e6, Sd7, Bb2, e4, d3, f4, h7.

Matt in 7 Zügen.
Aufgabe Nr. 52 von D. Przejoriata.

Weiße: 7 Steine: Kc8, Dc8, Ta5, g5, Lf2, Sd4, g8.
Schwarze: 12 Steine: Kc8, Ta6, Lb8, g2, Sd6, h2, Bb5, b7, c7, d6, f4, f5.

Matt in 4 Zügen.
Lösung der Aufgabe Nr. 49. 1. La8—h1 mit leichter Fortsetzung; je nachdem der Bauer g3 zieht, vertuschen die Türme die Läuferdiagonale.
Lösung der Aufgabe Nr. 50. 1. Sf2—g3.
Richtige Lösungen fanden ein: Georg Beder, Wilh. Heß, Fritz Leitner, Walter Junt, Heinrich Schindler.

Ergebnis unseres Lösungsturniers:
Die Preisträger unseres Lösungsturniers sind: 1. Wilhelm Heß 139, 2. Walter Junt 137, 3. Georg Beder 131, 4. Fritz Leitner 99 Punkte.
Die Sieger erhalten ihre Preise auf den Weihnachtstisch. Allen Löfern der Schachspalte vergnügte Feiertage!

Winter-Anfang — ohne Winter

Am 22. Dezember ist kalendermäßig Winters-Anfang und die kalendarische Herrschaft des Herbstes findet ihr Ende. Samstag, den 22. Dezember, soll der Winterkönig nachmittags 14 Uhr 7 Minuten seinen Thron bestiegen. Wir wollen sehen, ob er wirklich zur Macht kommt. Es sieht noch gar nicht darnach aus. Selbst die ältesten Leute können sich nicht daran erinnern, daß Zeit ihres Lebens ein so schönes, bis in die allerletzten Wochen des Jahres andauerndes Wetter registrieren war wie im Jahre 1934. In den Vorjahren lagen die Fluren um diese Zeit längst verneigt da und frohlockte Nächte kündigten davon, daß der Winter bereits Herr im Lande ist. Heuer stoßen wir überall auf die lustigsten Kuriositäten in der Natur. Von überallher kommen Nachrichten von „Kündern des Frühlings“. Die täglichen Wetterberichte lassen keine Hoffnung aufkommen, daß bald ein erster Einbruch des Winters erfolgt. Auch der Bauer lehnt sich nach Schnee, der die jungen im Boden stehenden Saaten mit seiner schützenden Hülle deden soll. Doch nur gemach: Zögert der Winter auch jetzt noch etwas mit seinem Kommen, er tritt bestimmt noch mit seiner ganzen Gewalt in die Erscheinung.

Am 22. Dezember mittags erreicht die Sonne in ihrer scheinbaren jährlichen Bahn am Himmel die größte Abweichung vom Himmelsäquator. Sie überkreuzt damit gleichzeitig den 270. Längengrad der Ekliptik und tritt in das Tierkreiszeichen des Steinbocks, womit der astronomische Winter beginnt und die Sonne täglich wieder größere Mittagshöhen nach dem Tiefstand erreicht. Schon unsere altgermanischen Vorfahren feierten das Winterjonnensest. Der Südpol der Erde ist der Sonne zugewendet und hat ewigen Sonnenschein, der Nordpol hat seit dem 24. September immerwährende Nacht gehabt, die noch bis zum 21. März dauert.

Die Sonne geht bei uns am 1. Dezember um 8.04 auf und 16.32 unter, am 22. Dezember um 8.26 auf und 16.30 unter, am 31. Dezember um 8.29 auf und 16.33 unter. Dem aufmerksamen Leser wird auffallen, daß das jeweilige Mittel dieser Zeiten gar nicht auf 12 Uhr, sondern auf etwa 12.30 Uhr fällt, was zunächst daher rührt, daß die Zeiten nach mitteleuropäischer Zeit angegeben sind, während untere Ortszeit hiervon rund 30 Minuten abweicht. Aber auch bei Berücksichtigung dieses Umstandes wird man bemerken, daß die Sonne nach der Sonnenwende später auf- und untergeht, während doch eigentlich ein früherer Aufgang jetzt zu erwarten wäre. Diese „falsche“ Verspätung des Sonnenaufgangs nach der Winterjonnensest rührt von der sog. „Zeitgleichung“ her: Wir benötigen für das tägliche Leben eine Zeit, die absolut gleichmäßig verläuft. Man hört oft die Bemerkung, daß die Zunahme der Tageslänge am Nachmittag sich um Neujahr zwar schon deutlich bemerkbar mache, daß es dagegen morgens „gar nicht Tag werden wolle“: eine Folge des Unterschiedes zwischen wahrer und mittlerer Sonnenzeit!

Handel und Verkehr

Amstliche Berliner Devisenkurse vom 21. Dezember

Argentinien (1 Pap.Peso)	0,628	0,637
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,275	12,305
Frankreich (100 Franc)	16,406	16,445
Holland (100 Gulden)	168,24	168,58
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,70	61,82
Österreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,31	63,43
Schweiz (100 Franc)	80,72	80,88
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,40	10,42
U. St. von Amerika (1 Dollar)	2,488	2,492

Wirtschaft

Gebrüder Junghans AG., Uhrenfabriken, Schramberg, Die G. B. genehmigte ohne Erörterung einstimmig die Bilanz auf 30. Juni 1934 und beschloß antragsgemäß, aus dem erzielten Reingewinn von 304.498 RM. der gesetzlichen Reserve 153.591 RM. zuzuführen und den Rest mit 150.906 RM. auf neue Rechnung vorzutragen. Durch die weiterhin beschlossene Zuteilung der Reserve aus Aktienanzahlung im Betrag von 390.564 RM. erhöht sich der Reservefond auf über 600.000 RM. Als neues Mitglied tritt Rechtsanwalt Diefenbach-Stuttgart in den Aufsichtsrat ein.

Getreide

Vom süddeutschen Produzentenmarkt

Am Markt für Inlandweizen entwickelte sich vereinzelt Geschäft in kleineren Mengen, hauptsächlich aus den süddeutschen Erzeugungsgebieten zu den Festpreisen ohne Bezahlung von Ueberpreisen für Sonderqualität. Insbesondere bayerische und württembergische Partien wurden von den Mühlen laufend aufgenommen. Einige kleinere Mengen süddeutscher Sommerweizen wurden nach Muffel umgekehrt. Von Norddeutschland aus ist ostpreussischer Weizen wieder stärker angeboten ohne die Forderung von Qualitätszuschlägen und Rückgabe anfallender Kleie. Am Markt für Inlandroggen ist von Süddeutschland aus im Großhandel nichts angeboten hingegen besteht mehr Interesse für Roggen pommern-medlenburgischer Herkunft. Aber hierin ist kein Angebot am Markt. Die Nachfrage nach Roggen in Süddeutschland ist im allgemeinen gegenwärtig nicht dringend, da der Roggenmehlkonsum unbefriedigend verläuft. Am Hafermarkt fehlt weiterhin nennenswertes Angebot. Am Markt für Gerste war das Geschäft in Braugerste in den letzten Tagen besser, insbesondere für Dezember- und Januar-Lieferung. Hierbei kamen hauptsächlich Tauber- und Frankengerste in Frage, wofür Preise von 20,75—21 RM. per 100 Kilo ab Station erzielt wurden. Für Futtergerste bestand kein Angebot. Am Weizenmarkt konnte sich in Weizenmehl Spezial 0 kleines Geschäft zur Februar-Lieferung entwickeln. Roggenmehl ist sowohl von Süd- wie Norddeutschland stark angeboten; infolge der großen Lager an Roggenmehl zeigt indes der Konsum für Neufäufe wenig Interesse, zumal man vielfach die Feststellung vernimmt, daß eine weitere Abwanderung zum Weizenmehlkonsum in den letzten Wochen stattgefunden hat. Am Futtermittelmarkt sind Mühlenprodukte nur in geringem Umfang angeboten. Von Abfallprodukten der süddeutschen Zuckerindustrie wurden Trodenschnitzel und Steffenschnitzel weiterhin von der RfG. übernommen und nach Mitteldeutschland zugeteilt. Für Baden, Württemberg und Pfalz ist noch keine Zuteilung erfolgt. Getrocknete Birtreber sind augenblicklich nicht am Markt und Malzkeime sind nur sehr knapp angeboten. In ölhaltigen Futtermitteln haben die Fabriken in Süddeutschland noch keine Zuteilungen gemacht. Alle Arten von Mehlresten sind ziemlich stark begehrt angesichts der verhältnismäßig billigen Preise. Die Nachfrage hierin kann befriedigt werden. Der Markt für Heu und Stroh ist unverändert ruhig.

Amstlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Mannheim vom 20. Dez. Weizen 21,05, Roggen 17,05, Braugerste 19,50 bis 21,50, Winter- und Inbultgerste 18,50—19,50, Futtergerste 16,55, Hafer 21,25, Raps 31, Weizenmehl 27,50, Roggenmehl 23,60, Weizenkleie 10,53, Roggenkleie 19,20, Weizenfuttermehl 12,75, Weizenmehlmehl 16,50, Erdmüslmehl 14,30, Sojafuttermehl 13, Rapsfugen 11,90, inl. 11,40, Palmfugen 13,30, Kofosfuden 15,20, Leintuchen 15,20, Birtreber 17,50, Malzkeime 16,50, Trodenschnitzel 8,40, Rohmehl 5,76, Steffenschnitzel 10, Weizenheu 9,80—10,60, Luzerneheu 10,50—11, Ertrab 4—4,50 RM.

Helft den deutschen Dichtern u. Komponisten Besucht das Badische Staatstheater!

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Der Mann, der auszog, die Weihnachtsstimmung zu suchen

Es war einmal ein Mann, der hatte sich nicht unterkriegen lassen wollen. Er hatte die Zähne zusammengebissen und gearbeitet und gekämpft tagaus, tagein, manches Jahr hindurch. Er hatte die Arbeit allem



anderen vorangestellt, sich Freuden versagt, Freundschaften

einschlafen lassen, da er „nie Zeit hatte“, sie zu pflegen. Er hatte alles beiseite geschoben bis auf den Gedanken: Ich will durchhalten, ich will vorwärtskommen / Und wieder einmal kam der Dezembertag, da er am Morgen das Kalenderblatt auf



seinem Schreibtisch umblätterte, und wie jedes Jahr zu sich und wie jedes Jahr zu sich weiß nicht, in diesem Jahr habe ich so gar keine Weihnachts-

Er dachte müde an die Geschenke, die morgen da sein würden, den Baumfuchen von Tante Emma, wie jedes Jahr, die Briefftasche von Peter und den unausbleiblichen Kalender, den sein Nefte ihm schicken würde. Aber Weihnachtsstimmung wollte nicht kommen / Da fing er an, seine üblichen Weihnachtsgaben herzurichten, nahm Geld aus seiner Kasse, Briefumschläge vom Schreibtisch und begann mit dem Silberstück für den Haus-



meister. Aber die Weihnachtsstimmung kam trotzdem nicht. Da ließ er es sein und ging hinaus in die Stadt, entschlossen, die Weihnachtsstimmung zu suchen / Als er, wie seit langer Zeit nicht mehr, ziellos durch die Straßen ging, um-

geben von frohen Menschen, die mit Paketen beladen an ihm vorüberströmten, da merkte er erst, wie allein und freundelos er war, und so konnte er die Weihnachtsstimmung nicht finden. Da wollte er wenigstens Pakete haben, wie



die anderen. Da aber merkte er, wie er von Schaufenster zu Schaufenster ging, daß er garnicht wußte, was er schenken



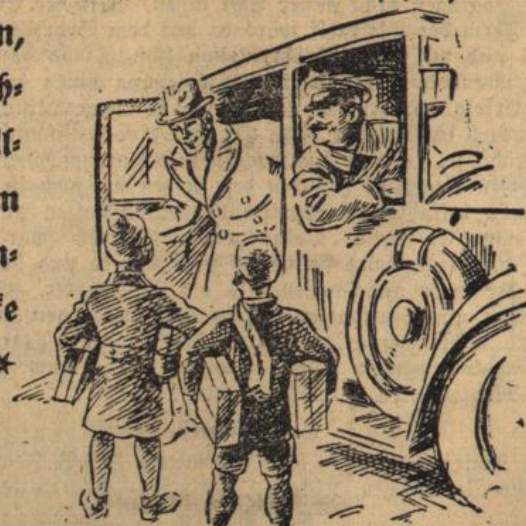
folgte, so lose waren seine Beziehungen zu den Menschen geworden / Gerade als er verzweifelt sich sagte: „Es gibt für mich keine Weihnachts-



stimmung mehr“, da fand er sich vor einem großen Spielwarenladen und sah im Spiegel die leuchtenden Augen von zwei Kindern, die all die Herrlichkeiten betrachteten, Herrlichkeiten, die sie gewiß nicht haben konnten. Da nahm er die beiden Kinder bei der Hand und ging in den

Laden hinein / Die strahlenden Augen über dem Märchenreich von Eisenbahnen, Puppen, Zinnsoldaten und Baukästen ließen ihn rasch die Lieblingswünsche erkennen, und bald wußte er auch, was die große Schwester sich wünschte, was Mutter brauchte, und was Vater so gerne gehabt hätte / Und als er die beiden Kinder paketbeladen vor ihrer Haustür abgesetzt hatte, und der alte Taxichauffeur sagte: „Das nenn' ich mal richtiggehende Weihnachten“, da merkte er erst, daß er nicht mehr zu suchen brauchte, sondern schon mitten darin war in der verlorengegläubten Weihnachtsstimmung.

Da wußte er auch auf einmal, was er den Menschen, die ihm geblieben waren, schenken sollte. Denn Weihnachtsstimmung macht hell-sichtig. Sie kommt vom Schenken (und Sichverschenken) und nicht vom Geschenke bekommen * * * *



Schlusslicht, Rückstrahler u. Bremse

Am 1. Januar 1935 müssen nach § 12 der Reichsstraßenverkehrsordnung vom 28. 5. 1934 alle Fahrzeuge an der Rückseite Schlusslichter und Rückstrahler führen. Außer Schubkarren, — das sind Karren mit einem Rad — nicht über 1 Meter breiten Handschlitten, Kinderwagen gilt diese Bestimmung für alle Arten von Fahrzeugen, die nicht Kraftfahrzeuge sind. Für Kraftfahrzeuge die Sonderbestimmungen des § 20 Abs. 3 der Reichsstraßenverkehrsordnung, wonach diese zwischen Fahrzeugmitte und hinterer Achse ein Schlusslicht führen müssen, das nur Kraftfahrern bis zu 200 ccm Hubraum durch einen Rückstrahler ersetzt werden kann.

Vorgeschriebene Schlusslichter oder der Rückstrahler müssen am 1. Januar 1935 sowohl bei Tag als auch bei Nacht am Fahrzeug angebracht sein, also nicht bloß bei Dunkelheit und Nebel, dies bisher für Fahrräder nach der 2. Ausführungsverordnung zur Reichsstraßenverkehrsordnung vom 1. Oktober 1934 geschrieben war. Selbstredend braucht die Schlusslichtvorrichtung bei Tag, wenn kein Nebel herrscht, nicht in Tätigkeit zu werden.

Wichtig ist ferner, daß der Rückstrahler zum Beweis dafür, daß er den bestehenden Vorschriften genügt, mit dem Prüfzeichen P. 2. 2. 2. sein muß. Rückstrahler, welche dieses Prüfzeichen nicht auf sich ab 1. Januar 1935 nicht mehr verwendbar. Darum jeder, der einen Rückstrahler kauft, auf das Prüfzeichen.

Der Rückstrahler muß ferner so angebracht werden, daß er höher als 50 cm, vom Boden aus gemessen, sich befindet wie verordnet wird. In den Fällen, in welchen das Ladeobjekt höher liegt, wird zweckmäßiger Weise eine Eisenstange an Ladegefäß nach unten angebracht, an welcher der Rückstrahler in vorchriftsmäßiger Höhe angebracht werden kann. Es gilt insbesondere auch für Handkarren, die geschoben werden. Der Fahrzeugführer muß stets darauf achten, daß der Rückstrahler so angebracht ist, daß er nicht verdeckt wird und während der ganzen Fahrt nicht höher als 50 cm über dem Erdboden sich befindet. In Fällen, in denen es technisch nicht möglich ist, Rückstrahler vorchriftsmäßig am Fahrzeug anzubringen, es sich empfehlen, statt des Rückstrahlers ein Schlusslicht anzubringen. Für das Schlusslicht ist im Gegensatz zum Rückstrahler keine Höchsthöhe bestimmt, es darf also auch höher als 50 cm über dem Erdboden angebracht werden.

Ferner müssen ab 1. 1. 1935 alle Fahrzeuge — außer Handkarren und Schlitten — eine ausreichende Bremse haben, die während der Fahrt richtig bedient werden kann. Land- und wirtschaftliche Arbeitsmaschinen sind jedoch von dieser Vorschrift befreit, wenn sie Arbeit nur im Fahrbetrieb leisten können, beispielsweise Pflüge, Drillmaschinen, Mähmaschinen und dergleichen.

Der Fahrzeughalter darf die Inbetriebnahme eines Fahrzeuges gemäß § 3 der Ausführungsverordnung zu § 5 der Reichsstraßenverkehrsordnung nicht anordnen und auch nicht zulassen, wenn ihm bekannt ist, daß das Fahrzeug den Vorschriften entspricht. Andererseits ist auch der Fahrer des Fahrzeuges verantwortlich, daß das Fahrzeug sich in verkehrssicheren Zustand befindet, und daß insbesondere Bestimmung, Beschriftung und Beladung ordnungsgemäß sind. Alle unterwegs auftretende Mängel nicht unverzüglich beseitigen können, ist das Fahrzeug auf dem kürzesten Weg dem Verkehr zu ziehen.

Wer, der ein Fahrzeug führt, möge sich merken, daß er nach der Reichsstraßenverkehrsordnung Strafe zu gewärtigen hat und daß ihm nach § 5 Abs. 4 von der Verwaltungsbehörde angemessene Frist zur Behebung der Mängel gesetzt und überhinaus der Betrieb des Fahrzeuges im öffentlichen Verkehr untersagt werden kann, falls den Bestimmungen über technische Ausrüstung der Fahrzeuge nicht genügt wird.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Die Hochdruckgebiete im Osten und über Spanien rücken nördlich zusammen, wobei der Einfluß der nordwestlichen Depression zurückgedrängt wird. Für Sonntag ist, wenn nicht ganz beständiges, so doch zeitweise heiteres, vorwiegend trockenes und auch etwas kälteres Wetter zu erwarten.

Für die Festtage

empfehle meine täglich frisch gebrannten

Kaffee

das Pfund zu Mk. 2,00, 2,40, 2,80 und 3,60

Drogerie Schaefer, Adolf Hitlerstr. 10

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1934/35

Öffentliche Volkswahlweihnacht.

Bei der morgen Abend 7 Uhr im Weiserhof stattfindenden Volkswahlweihnacht wird eine größere Zahl Kinder beschenkt werden. Die Eltern wollen sich nach Beendigung der Feier ihres Kindes annehmen.

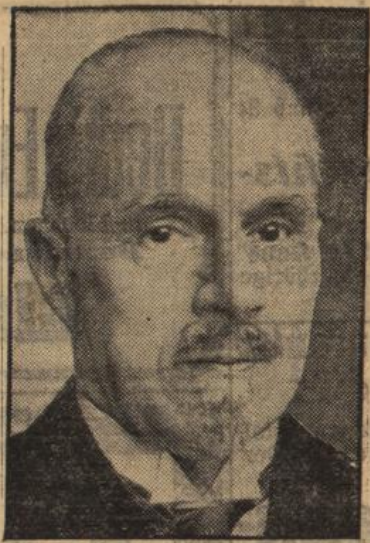
Durlach, den 21. Dezember 1934.
Der Ortsbeauftragte des WdW.: Balschbach.

Für Enthebung von Neujahrsbesuchen

Gegenbesuchen, Abienung von Gratulationskarten, Besuchen von Karten gegen empfangene Karten, nehmen wir Besuche für Fahrorgelwerke im Rathaus — Zimmer 13. — in Empfang. Die Namen der Geber werden veröffentlicht.

Durlach, den 21. Dezember 1934.
Städt. Fahrorgelamt.

Inserieren bringt Erfolg!



65 Jahre alt

wird am 23. Dezember der Präsident des Rechnungshofes des Deutschen Reiches, Dr. Friedrich Saemisch, der frühere Reichs-Parlamentarier.

Stenographische Etke

Wir nehmen Veranlassung allen denjenigen, die sich wieder an der Uebertragungsaufgabe beteiligt haben, recht herzlich den Glückwunsch zu den schönen Erfolgen. Die wenigen, die diesmal keine fehlerfreie Arbeit abliefern konnten, bitten wir, nicht den Mut sinken zu lassen, sondern an die nächste Uebertragungsaufgabe, die Ende des Monats erscheinen wird, mit neuem Mut und Sorgfältigkeit heranzutreten, so wird bei ihnen der Preis auch von Erfolg gekrönt sein.

Helgoland. Aus Kindertagen her ist uns der Spruch bekannt: „Grün das Land, rot die Kant, weiß der Sand, das sind die Farben von Helgoland.“ Alles deutsches Land der Herzöge von Schleswig-Holstein, wurde die Insel 1807 englisch, 1808 im Austausch gegen Sanfibar und Wittu an das deutsche Reich zurückgegeben. Ein Häuschen von Helgoland ist uns ein Heiligtum, darin August Heinrich Hoffmann von Fallersleben am 26. August 1841, auf der englischen Insel in der Verbannung lebend, seinem Vaterlande das Treuebekenntnis des deutschen Sohnes schenkte: „Deutschland über alles, über alles in der Welt!“

Witb. Ammann, Ludw. Weiß, Walter Sander, E. Kahle, Heinr. Dörr, Elisabeth Bähr, Walter Gutmaier, Helmut Haas, Josef Schmieg, Siegfried Hirsch, Fritz Deder, Werner Ahd, Fritz Steinbrunn, Alfred Wagner, Alfred Reichenbacher, Kurt Weingärtner, Irng. Preis, Erwin Jungels, W. Weigel, Karl Ritter.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 22. Dezember 1934.

Bad. Staatstheater: „Peterchens Mondfahrt“, 18—20,15 Uhr.
Bad. Staatstheater: „Die Königskinder“, 20—23,15 Uhr.
Markgrafen-Theater: „Satan der Steppe“, 7 und 8,15 Uhr.
Kammerlichtspiele: „Schloß Hubertus“, 7 und 8,15 Uhr.

Sonntag, den 23. Dezember 1934.

Weiserhof: Volkswahlweihnacht, abends 7 Uhr.
Bad. Staatstheater: „Peterchens Mondfahrt“, 15—17,15 Uhr.
Abends: „Die Königskinder“, 20—23 Uhr.
Stala-Theater: „Der verlorene Sohn“.
Markgrafen-Theater: „Satan der Steppe“.
Kammerlichtspiele: „Schloß Hubertus“.
Ritter-Sportplatz: Ettlingen I. — Spg. Durl. Ave I. 1/3 Uhr.
Sportplatz Weingartenstraße: WfR. — FC. West Karlsruhe, 1/3 Uhr.

Rehrich- und Müllabfuhr

erfolgt wegen der Weihnachtsfeiertage statt am Dienstag, den 25., am Montag, den 24. und statt am Mittwoch, den 26., am Donnerstag, den 27. Dezember.

Durlach, den 20. Dezember 1934.

Städt. Bau- und Vermessungsamt.

Radio-Geräte
Elektro-Geräte
Beleuchtungskörper
Volksempfänger
Monatsrate Mk. 4,40
A. Lohmüller
Elektro- u. Radiohaus
Kronenstr. 8 Tel. 90.

Küchen-Büfettis
etwas zurückgesetzte Modelle wegen Platzmangel zu verkaufen
Stück = 40.— und 50.—
Möbelfabrik
Storch & Sohn
Durlach b. Krankenhaus.

Schenkt
Chaiselongue-Decken
von **David Funck**

4 schöne **Standuhren** werden äußerst billig abgegeben, evtl. auf Ratenzahlung.
F. Ohneberg, Uhren und Goldwaren, Adolf Hitlerstr. 70.

Badisches Staatstheater
Samstag, 22. Dezember
Peterchens Mondfahrt
Märchenpiel von Bassewitz
Musik von Schmalstieg
Regie: v. d. Trend
Dirigent: Horn Länge: Kuhlmann
Mitwirkende: Erwig, Gebelien, Genex, Kautz, Gemme, Herz, Döcker, Kienicher, Stoebe, Kuhn, Matbias, Müller, Brüder, Schulze.
Anfang 18 Uhr Ende 20,15 Uhr
Preise (0,80—2,00 M.)

Sonntag, 23. Dezember
Geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft
„Kraft durch Freude“
Peterchens Mondfahrt
Märchenpiel von Bassewitz
Musik von Schmalstieg
Anfang 15 Uhr Ende 17,15 Uhr
Kein Kartenverkauf im Staatstheater
Abends
G. 12. Th.-Gem. 301—400 und 1501—1550

Königskinder
Musikmärchen von Humperdinck
Dirigent: Keilberth, Regie: Wildhagen
Mitwirkende: Blant, Frisch, Hoberborn, Otterer, Fasler, Darlan, Kalnbach, Kiefer, Mentwig, Müller.
Anfang 20 Uhr Ende nach 23 Uhr
Preise D. (0,90—5,00 M.)

Weihnachtszauber in der Ferne...

Von Emma Schill.

Es ist noch nicht allzulange her, daß ich mein deutsches Weihnachtsberg für kurze Stunden nach dem Süden verpflanzt habe, an's Mitteländische Meer, unter einen hell-lachenden Dezemberhimmel, von Frau Laune begleitet, im leicht bespannten Wagen der Phantazie... Zwar habe ich den für eine Weile mit den knarrenden Rädern der Wirklichkeit vertauscht, als Marieille mir ihr aufdringliches Profilage enthielt, und schon hörte ich den leisen Vorwurf in mir: Warum hast du eigentlich wieder hier haltgemacht? Warum?... Aber, ich sah gar bald hinter dem nüchternen Alltagsgestalt der Hafenstadt die freundliche Geste der Nachbarin. Diese Nachbarin heißt: Maauch = Noefel! Ein kleines, geographisch unheimliches Gebirgsstädtchen, eine halbe Straßenbahnstunde von Marseille entfernt. Der sichtbare Zeuge ruhmvoller, römischer Vergangenheit, gerahmt in den Arm einer wildromantischen Natur gebettet, von herben Bergen umjüngelt, vom Olivenbaum bewacht...

Das letzte Mal an einem frühlingduftenden Herbsttag, habe ich auf dem Rajen bei den alten Windmühlen gerastet, ihrer Legende gelauscht, meine Augen dem lichtumfluteten Schauspiel der scheidenden Sonne geöffnet. Irgendwo, irgendwann, hatte mir das Geheimnis verraten. Mein Erlebnishunger feierte dabei neue Siege. Und jetzt trug ich ihn hinein in die heilige, in die stille Nacht!... Ein einziges, winziges Christbäumchen aus einem sonst schmudlozen Schaufenster einer kleinen Sadgasse gab mir das Geleite. Zurück blieb die lautvolle Großstadt, die aufgeputzte Koloradome der eleganten Auslagen, die Spiel- und Saloppuppe, die künstlichen und die natürlichen Blumen, die aufdringliche Straßenreflexe, ja selbst der angeklagene „Cobengrün“ und auch die schokoladenen Negerküsse... sie alle blieben zurück...

Feierlich näherte sich jetzt der kleine umfriedete Ort, festlich geschmückt zum Empfang des Herrn. Das alte, jahrhundertumkreiste Kirchlein auf hohem, bergigem Gipfel umjaucht die stille, die heilige Nacht. Weihnachtsduft, Bethlehemzauber ergießt sich wie Balsam über jene friedelindende Welt. Wieder ohne Worte sind's, Wieder der großen Botschaft!

Unten im Tal, vom Turm der „St. Peterskirche“ tönen zwölf volle, eiserne Klänge durch die Luft. Unter Glockengeläute und Trommelwirbel, Orgelspiel und Klängeingang beginnt die mitternächtliche Prozession. Eine schlichte, naturverwandte Hirtenchar verläßt die Bergkapelle, von unzähligen Buschfeuern beleuchtet, vom Jubel der Fadeln begleitet. Die tiefernde Menschenmenge, am Fuß des letzten Hügel, öffnet den Willkommarm, und die unsichtbare Harke zittert sanfte Töne hinaus. Dann weiten sich die Türen der „St. Peterskirche“; herein tritt der Hirte mit dem Opferlamm, nach altem, örtlichem Brauch. Auf den Schultern trägt er das schneeweiße Lämmlein, durch das Gotteshaus, hinüber zum Altar, als fromme Gabe dem Jesuskind. Großes Schweigen heiligt die Handlung. Aller Augen sind auf das Christwunder gerichtet, aller Herzen in liebevolle Hingebung versunken. Das schlichte, fast kunstlose Kripplein allein spricht. Mit ihm das heilige Kind, das begnadete Paar. Musik und Messe sind nur Beiwerk, die melodische Begleitung zum Hohen Lied... Um ein Uhr, mit Beginn des Christtags, ist die Zeremonie beendet. Dann verläßt eine stauende Menge den Gottesraum. Der heilige Ort bleibt zurück; aber das Wunder geht mit... Es ging auch mit mir. Ueber's Meer hab ich's getragen, über Klüfte und Abgründe... Breiten und Weiten... Höhen und Tiefen! Mit deutschem Herzen möcht ich's weitergeben — als Weihnachtszauber in der Ferne...

Willst Du Erfolge haben im Geschäft,

so inseriere im „Durlacher Tageblatt“ dem zugkräftigsten Organ für die Durlacher Geschäftswelt.

Laubsäge- und Bastelartikel bestens u. preiswert, seit jeher von **Luger, Zehntstraße 6**
Sammelt meine Bildererfolge „im Flugzeug durch die Deutsche Heimat“. Jeder Käufer erhält sie gratis (Album m. Text)

Auf die Feiertage empfehle ich **prima Rotwein** von 53 M an pro Ltr
prima Weißwein von 55 M an pro Ltr.
offen und in Flaschen
Kirsch- u. Zwetschgenwasser, Malaga, Wermut, Weinbrand
offen und in Flaschen zu billigem Preise.

Karl Wagner
Weinhandlung — Kronenstr. 12
Weil ich billig tochen soll
Kauf den Gasherd ich bei Stoll
Installationsgeschäft
Leovoldstraße 4
Telefon 232 Schloßplatz.

Osram-Lampen
Verkaufsstelle
Elektro.-Müller, Schloßstr.

5 Einzel-Zimmer
auf 1. Januar gesucht.
Angebote unter Nr. 755 an den Verlag.

Gut möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.
Ist von **Langenbein das Leder** lobt die Schuhbesohlung jeder!

Fahrrad-Anhänger
mit Patentantrieb, hat billig zu verkaufen.
Durl. Ave, Schwarzwaldbir. 12
In sonniger Lage am Turmberg
4 Zimmerwohnung
zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Am Marktplat schöner großer **Laden**
sofort oder später zu vermieten.
Näheres Einhornapotheke.

Für sofort oder später **Werkstätte**
zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 754 an den Verlag.

Schönes Eckhaus
Neubau (Ecke Ettlingerstr.) mit 2 Läden, autrentierend, für 69000 M bei 10—15000 M Anzahl. sof. zu verkaufen. Angeb. an den Alleinbeauftragten **W. Schmidt, Karlsruhe, Werberweg 44, Tel. 4812.**

Safen-Selle
kauft

Avies, Herrenstraße 16.

Findig wie ein Detektiv ist die kleinste Anzeige im **Durlacher Tageblatt!**

STATT KARTEN.
Todes-Anzeige.
 Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, herzensgute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante
Christiana Weißinger
 geb. Geiger, Konditor Wtw.
 nach schwerem Leiden kurz vor Beendigung ihres 81. Lebensjahres, nach einem arbeitsreichen Leben heute morgen 5 Uhr zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
 DURLACH, den 22. Dezember 1934.
Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung: Montag, den 24. Dezember 1934, nachmittags 3 Uhr.
 Trauerhaus Auerstr. 5.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher, wohlthuender Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben, guten Sohnes und Bruders
Roland Weiler
 sprechen wir unseren innigsten Dank aus, ebenso für die von unserem vielumsorgten Heimgegangenen so geliebten Blumen. Insbesondere danken wir Herrn Stadtpfarrer Neumann für seine erhebenden, tröstenden Worte und Herrn Hauptlehrer Wirsner für sein zu Herzen gehendes Orgelspiel.
 Die trauernden Angehörigen:
Carl Weiler
Anna Weiler
Hela Weiler
 Durlach, 21. Dezember 1934.
 Allmendstr. 1.

Gesangverein Lyra gegr. 1864 E.V.
 Durlach
 Dienstag, den 25. Dezember 1934, abends 7 Uhr im Vereinsheim „Krone“
Weihnachtsfeier
 mit gesanglichen Darbietungen, Theater und Gabenverlosung.
 Mittwoch, den 26. 12. 34, vormittags 11 Uhr
„Stammholzversteigerung“
 Hierzu laden wir unsere Ehren-, aktiven und passiven Mitglieder sangesfreundlichst ein.
 Einführungsrecht ist aufgehoben.
 Für den Gabentisch bitten wir um freundliche Zuwendungen und Abgabe am Dienstag vormittag bis 11 Uhr in der „Krone“.
 Der Vereinsführer.

Evang. Vereinshaus
 Dienstag, den 25. Dezember, 8 Uhr
Weihnachtsfeier
 Jedermann ist herzlich eingeladen.

Dienstzeit der städt. Behörden über die Weihnachtsfeiertage.
 Am Montag, den 24. ds. Mts. bleiben die Geschäftsräume der städt. Behörden geschlossen.
 Das Standesamt ist für Sterbefälle am 24., 25. u. 26. ds. Mts. um 11 Uhr geöffnet.
 Durlach, den 22. Dezember 1934.
 Der Bürgermeister.

Das WEST wird doppelt fettlich
 wenn einer meiner süßigen Freudenbringer festlich geschmückt auf dem Gabentisch liegt. Sie kriegen ja schon für 1.— eine große Flasche süßigen Goldmuskateller, für 1,85 den gehaltvollen Apostelwein. Das sind die Herren habe Weine für die Damen, wie Niersteiner ich feine, rassige Edelweine, wie Niersteiner Domthal zu 1.—, Ruppertsberger Reiterfad zu 1,10, Oberrothweiler Kiranberg zu 1,40 und hundert andere willkommene Geschenke. Da wird Ihnen die Wahl leicht bei
SCHURHAMMER
 dem Haus für gute Weine in der Blumenstr.

Liedertafel Durlach-Aue
 Dienstag, den 25. Dezemb. 34 (1. Feiertag)
Weihnachtsfeier
 im „Deutschen Haus“ für Mitglieder und Angehörige Beginn 7 Uhr.
Kaffee Restaurant z. Waldeck
 Die Stammgäste veranstalten am Sonntag, 23. Dez. abends eine
Weihnachtsfeier
 verbunden mit Musik und humoristischen Darbietungen.

Radio
 Volksempfänger, Anz. M. 7.25 und 18 Marken M. 4.40
Elektro- und Radiohaus Müller
 Schloßstraße

Schenkt Sederwaren
 von **David Funck**

Haben Sie schon von „Bahlmann Tornay“ ?
 gehört

SIEMENS
RUND FUNK GERÄTE
 Ein SIEMENS 48 enthält 2042 Einzelteile und ist 51mal geprüft
Radio- und Elektro-Vertrieb OTTO REICHARDT, DURLACH
 Adolf Hitlerstr. 81 Telefon 509

Geschäftsempfehlung.
 Der verehrl. Einwohnerschaft von Aue und Umgebung zur Kenntnis, daß ich die altbekannte
Wirtschaft zum „Strauss“
 von Frau Schumacher Wtw. pachtweise übernommen habe. Als Fachmann bin ich bestrebt aus Küche und Keller nur das Beste zu bieten und bitte um geneigten Zuspruch
W. R. Nagel, Küchenchef u. Wirt
 Durlach-Aue, Waldhornstraße 14.

Liebe Schwiegermama
 Jawohl, ein Brief von Deinem Schwiegersohn Nanu wieso? Unsere Wohnung gefällt uns von Tag zu Tag besser. Das verdanken wir Deinem guten Rat: Kauft Eure Möbel bei Trefzger Schwiegermütter haben also doch immer recht. Man sollte doch mehr auf sie hören.
 Dein bekehrter Schwiegersohn
Trefzger-Möbel / Karlsruhe
 Kaiserstraße 97 Ehestandsdarlehen

Für die Festtage
Beckh Export-Bier • Dortmunder Union-Quell
 in Flaschen. — Lieferung ab 10 Flaschen ins Haus. — Außerdem empfehle ich **Dortmunder Union-Quell** in den beliebten **Syphon** zu 5 und 10 Liter
Max Genter, Biergroßhandlung
 Adlerstr. 18 — Tel. 308

Badisches Staatstheater
 Intendant Dr. Thur Himmighoffen
In der Festwoche
 25. Dezember **1. Weihnachtstag**
 14.30 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“
 19 Uhr: „Figaros Hochzeit“
 26. Dezember **2. Weihnachtstag**
 15 Uhr: „Peterchens Mondfahrt“
 19 Uhr: „Die Königskinder“
 27. Dezember **Erstaufführung**
 20 Uhr: „Die Hosen des Herrn von Bredow“
 Komödienspiel in drei Akten von Paul Beyer.

Gesangverein Nähmaschinenbauer Durlach
 Am Dienstag, 25. Dezember 1934 (1. Weihnachtsfeiertag) nachmittags 6 Uhr findet im Gasthaus zur Blume unsere
Weihnachtsfeier
 statt, verbunden mit Gesang, Theater u. Gabenverlosung. Hierzu laden wir unsere werten Ehren- aktiven u. passiven Mitglieder und deren Angehörige sangesfreundlichst ein. Saalöffnung um 5 Uhr — besondere Einladungen an die Mitglieder ergehen nicht. **Der Vereinsführer.**
 NB. Etwa uns zuge dachte Gaben können auf Wunsch abgeholt oder im Lokal zur Blume abgegeben werden

Unsere Kassen bleiben am Montag, den 24. Dezember für den allgemeinen Geschäftsverkehr geschlossen. Für dringende Fälle sind lediglich die Schalter im Giroverkehr von 9—12 Uhr geöffnet.
Bezirkssparkasse Durlach
Volksbank Durlach.

Für die Festtage empfehle
 Weine, weiß u. rot von 55 Pfg. an das Liter Flaschenweine von 70 Pfg. an Schaumweine, Punschextrakte, Arac, Rum
Drogerie Schaefer, Adolf Hitlerstr. 10

... die beliebten
Rohlenroller
 zu RM 0,95 sind wieder erhältlich, als praktisches Geschenk.
M. Senzinger
 Spitalstraße 1 Abteilung: Herblager.
Genaueste Arbeiten
 verrichtet der Fechlichtige wieder leicht — wenn er korrekt sitzende Augengläser trägt. Gehen Sie zu **Optiker Meißburger**
Letzte Sendung Volksempfänger
 eingetroffen. Monatsrate RM 4 40
Radio-Kolbe Durlach
 Adolf Hitlerstraße 16.

Roman-Blatt

Beilage zum Durlacher Tageblatt

Kinder der Pußta

ROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz-Regensburg. — Nachdruck verboten!

13

„Komm, Ziga! Wir sind im Moment fertig... Mama übernimmt meine Karten!“

Er nahm Ziga am Arm und führte ihn hinaus.

„Heiliger Gott... was ist geschehen! Nimm es nicht schwer. Du bist selbst schuld daran, weil du deine Braut so vernachlässigst... du mußt...“

„Das ist es nicht,“ sagte Ziga wegwerfend. „... mag sie! Etwas anderes...“

Und er riß Bela mit sich fort in sein Zimmer.

Als Bela wieder zu den andern trat, meldete der Diener eben: „Es ist serviert.“

Bela sah sehr ernst aus und streifte Mia mit einem finsternen Blick.

Sie flüsternte Andras zu, während sie durch den Saal gingen:

„Er hat es gemerkt, Andras!“

Andras lachte heiser auf.

„Wenn er etwas von mir will... ich bin ja da.“

„Er wird mich fortjagen!“

Er neigte sich zu ihrem Ohr.

„Dann kommst du zu mir!“

Die nächste Nacht lag Mia wachend und sinnierte.

Der Mond schien in ihr Zimmer und lockte aus den wertvollen Dingen auf ihrem Toilettetisch und aus den alten Rahmen die lichte blaue Helligkeit, die solchen Räumen so wundervollen Zauber verleiht.

Sie mußte an ihr Mädchenzimmer denken, mit den billigen Ripps auf der Kommode und den schwarzen Ballenschatten der Schöte, mitten auf ihrem schmalen, weißen Bett.

Da war Ziga gekommen. Wie der Prinz im Märchen war die Pußta, die Heimat ihrer Kinderjahre, vor ihr aufgestiegen. Doch auch dieser Zauber war jetzt schon verflogen.

Ihre Brautzeit? Es wäre tödlich langweilig gewesen, wenn Andras nicht gekommen wäre.

Es würde tödlich langweilig werden, wenn er einmal nicht mehr kam.

Alles das war nichts. Es gehörte nur so dazu, um heiß, um flott, um lustig zu leben, um etwas zu erleben... so wie Andras Liebeswerben.

Sie verstränkte die Arme unter dem Kopf. Von ihren leicht geöffneten Lippen ging der Atem heiß und schnell.

Dann dachte sie wieder: Was hab ich davon? Er wird mich davonjagen... Ziga... das machen sie dann immer so.

Der Schlag kam nicht.

Sie stand auf, nahm ihren seidenen, wattierten Schlafrock und ging in den gelben Salon.

Der Kronleuchter flammte auf.

Sie setzte sich an den kleinen Empire Schreibtisch und schrieb hastig:

„Ich will dich erhören, Andras, wenn du mir versprichst mich zu heiraten. Das Leben mit Ziga wird mir zu faß.“

Deine Mia.

Am andern Tag wartete sie. Sie wartete sieberhaft. Er kam nicht. Er sandte keine Bottschaft.

Nun sie es vor sich hingelegt und niedergeschrieben... nun wußte sie es erst eigentlich... ihr Leben war öd.

Sie weinte zornig, daß es so öd war.

Wenn er nun nicht wollte? Wenn er sie ganz verließ?

Wenn sie wieder allein reiten mußte... immer wieder die gestreckten Füße und Flügel der ziehenden Störche über sich, die sie zählen mußte... aus Langeweile.

In diesen Stunden haßte sie Ziga.

Nicht einmal, daß er mit ihr in die Stadt gefahren wäre! Du hast dich doch so gesehnt nach der Pußta... jetzt hast du sie... hatte er einmal spöttisch gesagt.

Es wurde Mittag.

Sie lief in den verschneiten Park und wartete... nichts.

Bei Tisch sprach Ziga keine Silbe. Sie würgte ein paar Bissen hinunter und horchte auf jeden Schritt.

Nichts.

Zur Teestunde mußte er kommen. Er kam auch zur Teestunde nicht. Der Diener bereitete den Tee auf der Maschine.

Sie lag am Diwan. Er schob ein Tabourett mit allem Silbergerät dorthin und ging wieder.

Sie knabberte an einer Bäckerei, schenkte sich eine halbe Tasse voll, warf sich zurück und... weinte.

Dann kam der Trost: Ziga war an allem schuld. Er hätte sie längst zu seiner Frau machen können, wenn er sie wirklich liebte. Als Baronin Kerezj hätte sie dem Andras niemals Chancen gemacht.

Da stand sie auf und ließ den Grammophon gehen. Zigeunermusik.

Das war gerade, was sie heute brauchte.

Sie schob einen Liegestuhl neben das Tischchen, setzte sich... ihre Augen begannen zu leuchten... Das war das Richtige.

Warum war sie nicht ein Zigeunermädel?

Im Wohlgegnis war er wieder der Meistermensch, als den man ihn früher in der Bank gekannt hatte. Er zählte die langsam schleichenden Tage ohne Ungebuld oder Angst, höchstens um seine Gesundheit besorgt.

Endlich kam der Tag der Entlassung. Man gab ihm seine paar persönlichen Sachen und er ging fort mit dem einzigen Gedanken, unauffällig den Notar zu erreichen, um den Lohn seiner Tat wieder zurück zu erhalten.

Er malte sich im Geiste die kleine Szene bei dem Notar aus. Dieser würde ihn kaum wieder erkennen, denn wahrhaftig, er war älter geworden und die Gefängnisluft hatte sein Aussehen stark verändert. Aber das würde das Interessante der Situation höchstens noch vergrößern.

„Was steht zu Diensten?“, würde der Notar ihn fragen.

„Ich möchte ein Depot abheben, welches ich vor vier Jahren bei Ihnen hinterlegte“, würde seine ruhige Antwort lauten.

„Welches Depot bitte?“

„Auf den Namen...“

Newton hielt auf seinem Wege inne. Wie merkwürdig. Er konnte sich plötzlich nicht mehr des Namens erinnern, den er dem Notar gegeben hatte. Hundertmal hatte er ihn während seiner Haft vor sich hingepredigt und jetzt wollte er ihm nicht einfallen. Er ließ sich auf einer Bank nieder, weil er fühlte, wie er nervös wurde. Auf jeden Fall mußte er Ruhe bewahren.

„Also still jetzt, keine Angst“, sprach er sich selbst zu, „es muß mir ja wieder einfallen. Herr...? Herr...? Wenn ich nur den Anfangsbuchstaben wüßte...“

Eine Stunde hindurch lag er auf der Bank und versuchte, seinem Gedächtnis auf alle mögliche Art zu Hilfe zu kommen. Der Name tanzte ihm vor den Augen, er lag ihm jeden Augenblick auf der Zunge. „Herr...? Herr...“ Zum Teufel, er sah doch die Buchstaben des Namens fast zum Greifen vor sich. Jede Sekunde dachte er, er hätte es jetzt... jetzt... Nein.

„Warum soll ich mich weiterhin abmühen?“, fragte er sich schließlich selbst. „Wenn ich nur nicht mehr daran denke und ganz ruhig werde, so wird es mir schon von selbst einfallen.“

Aber ein Gedanke, der einen Menschen so gefangen hält, wie es hier der Fall war, kann nicht einfach abgeschüttelt werden. Vergesslich verlor Newton, sich für die Vorübergehenden zu interessieren, die Ladenfenster zu besichtigen,

den Arm der Straße auf sich werten zu lassen, um sich abzulernen. Vergebens.

Die Nacht kam endlich, die Straßen lagen verlassen. Unermüdet war Newton gegangen, bis er schließlich ein billiges Hotel aufsuchte und sich in seinem Zimmer aufs Bett warf. Aber stundenlang kam kein Schlaf, immer wieder die Frage „Herr...? Herr...?“

Am Morgen war er sich klar, daß nur noch ein einziges Gefühl in ihm war: Furcht, grausame, marternde Furcht, daß er sich des Namens nie wieder erinnern würde. Er umfaßte den Kopf mit den Händen und stöhnte. Achtzigtausend Dollars in Banknoten hatte er, achtzigtausend Dollars, die ihm gehörten, wenn auch durch Unehrlichkeit. Für die er vier Jahre lang voll Entbehrungen im Kerker durchgemacht hatte, die auf ihn warteten, um ihm das Leben wieder zu geben, gegen ein Wort, ein einfaches kleines Wort, dessen er sich nicht erinnern konnte. Er schlug mit geballten Fäusten seinen Kopf, stolperte auf der Straße gegen Passanten wie ein Betrunkener, taumelte hin und her, getrieben von Furcht und Schrecken.

„Herr...? Herr...? Das Wort, nur ein einziges Wort.“

Seine Schritte wurden schneller, ohne Rücksicht auf den Verkehr stürmte er vorwärts. Das Wort tanzte ja vor ihm, nur einholen mußte er es. Aushalten mußte er, stärker sein. Zu seinen Füßen lag endlich der Fluß, glitzernd mit dem Widerschein der Sterne am klaren Himmel. Stand dort nicht der Name gezeichnet auf den spielenden Bewegungen des Wassers? Halt, ich muß dich fassen... ich hab es verdient... ich habe gelitten für dich...

Die Treppen hinunter stürmte er zum Flußbett, sein Körper keuchend, seine Hände geballt, die Augen aufgerissen. Worte... ich komme, ich werde dich fassen.

Das kalte Wasser um seinen Körper brachte einen Teil seines Bewußtseins zurück; er kämpfte gegen die Strömung, die ihn unwiderstehlich forttrieb. Vergeblich versuchte er, seinen Kopf über Wasser zu halten, ging unter... kam wieder an die Oberfläche zurück... und mit einem plötzlichen Schrei, mit einer letzten übermenschlichen Anstrengung rief er:

„Brompton... ich hab's... Brompton... ist der Name.“

Leise bewegte sich das Wasser und eine leichte Welle schlug gegen den verlassenen Quai des Flusses. Dann war alles wieder ruhig.

Buntes Allerlei

Nach 17 Jahren Gefangenschaft heimgekehrt

Dieser Tage ist ein Verlagsleiter 17 Jahre nach seiner Gefangennahme durch die Oesterreicher in sein italienisches Heimatdorf zurückgekehrt. Seine Familie war nicht wenig überrascht, als der Totgeklauerte, dessen Name auch auf dem Gefallenen-Denkmal des Ortes verzeichnet war, plötzlich wieder heimkehrte. Bald nach seiner Gefangennahme hatte er einen Fluchtversuch in der Nähe von Wien gemacht, doch der mißlang. Bei einem zweiten Fluchtversuch, den er zusammen mit zwei Kameraden unternahm, gelang es ihm, nach Rußland zu entkommen. Die drei Soldaten durchwanderten Rußland und kamen auch durch die Ukraine, wo sie nur mit Not ihr Leben retten konnten, da sie der Brandstiftung angeklagt wurden. Später wurde der Verlagsleiter als spionagverdächtig verhaftet. Nach seiner Freilassung zog er allein weiter und kam schließlich nach Bramski bei Moskau. Dort blieb er eine Zeitlang, stellte sich unter den Schutz des italienischen Konsuls, der ihn auch in seine Heimat zurückbefördern ließ. Die Heimkehr des Weltkriegsteilnehmers hat in ganz Italien Aufsehen erregt.

Die kluge Schildkröte

Durch einen Zufall konnte man sich von der Tatsache überzeugen, daß die Schildkröte über einen geradezu erstaunlichen Orientierungssinn verfügt. Vor Jahren wurde in der Südsee einmal eine Schildkröte gefangen und abgestempelt. Man nahm das Tier auf dem Schiff mit, doch wollte der Zufall, daß es sich während der Seereise ein Vorderbein brach. Aus diesem Grunde einschloß man sich, das Tier in der Nähe von England kurzerhand wieder ins Meer zu werfen. Jetzt wurde vor einiger Zeit an genau der gleichen Stelle in der Südsee die gleiche Schildkröte gefangen, die man einmal nach dem Stempel, zweitens nach dem inzwischen geheilten Knochenbruch identifizieren konnte. Damit ist der Beweis erbracht, daß das Tier in geradezu erstaunlichem Orientierungssinn die ungeheure Reise durch die Meere von England zur Südsee zurückgelegt hat.

Ein lieber „Gast“

Eine recht unliebame Ueberraschung bot sich dieser Tage in der Reichshauptstadt den Inhabern einer Grünwaldvilla. Man erwartete eine größere Abendgesellschaft, und im Speisesaal des Hauses stand die herrlich gedeckte Festtafel, während auf einer Kebabz bereits der Braten auf großen Schüsseln angerichtet war. Entsetzt sah die Hausfrau, als sie, in letzter Minute vor Erscheinen der Gäste noch einmal die Vorbereitungen überprüfend feststellen mußte, daß sämtliche silbernen Bestecke von der Tafel verschwunden waren und zum Ueberfluß auch noch der Braten dazu. Der unglaublich freche Einsteigedieb war durch die offenstehende Tür ins Haus und in den Speisesaal gelangt und benutzte die wenigen Minuten, da niemand im Raum war, um alle Silberbestecke von der Tafel zu nehmen und einzupacken. Wahrscheinlich zog ihm dabei der liebliche Duft des Bratens so unwiderstehlich in die Nase, daß er nicht umhin konnte, auch diesen schnell noch mitzunehmen. Es ist erstaunlich, daß auch nicht ein einziger Mensch den vorzeitig und unaufgefordert eingetroffenen Gast bemerkte. Als der Diebstahl festgestellt wurde und man sofort die Polizei alarmierte, war der Täter bereits auf Zimmerwiedersehen verschwunden. Man wußte nicht, woher er kam, — und schnell war seine Spur verloren, als er wieder Abschied nahm...

Deutsche Sprachturse in allen Teilen der Welt

Seit Jahren macht es sich die Deutsche Akademie zur Aufgabe, in den verschiedensten Orten des Auslandes deutsche Sprachturse zu veranstalten. Während bisher schon in zwanzig verschiedenen Städten derartige Lehrgänge abgehalten wurden, sind neuerdings 14 weitere Städte erfasst worden, u. a. Agram in Südslawien, Sambol in Bulgarien, King Williamstown in Südafrika, Tschangschia in China. 14 Sprachlehrer, die von der Deutschen Akademie entsandt wurden, werden nun in diesen Städten deutsche Sprachturse einrichten, um der Ausbreitung der deutschen Sprache in der Welt die Wege zu ebnet.

Die konnten sich küssen lassen und brauchten nicht Rücksicht nehmen, weil sie Baronin werden wollten. Da ging die Türe auf und Zsiga trat ein. Sie erschraf vor ihm. Seine Augen lagen tief und brannten. Sein Gesicht war blaß und seine Lippen zitterten. Er lehnte sich mit dem Rücken an den Fensterrahmen. „Stell den Grammophon ab, Mia!“ „Warum? Ich will doch hören. Es ist... Zigeunermusik.“ Da ging er hin und nahm die Membrane weg. Er ging wieder auf seinen Platz zurück. Von dort sah er sie einige Sekunden scharf und unfreundlich an. Sie begann zu zittern. „Was willst du denn?“ frug sie erschrocken. „Mit dir reden.“ Da sprang sie auf. „Es ist nichts geschieden zwischen mir und Andras! Ich schwöre es dir! Ich habe gar nichts gemacht! Im Gegenteil... ich habe ihm gesagt, daß ich ein ankündigendes... was willst du denn eigentlich von mir?“ Um seinen Mund irrte ein sonderbares, mokantes Lächeln. Sie deutete es falsch. „Wenn ich es dir schwöre, Zsiga! Ich bin unschuldig! Ich habe gar nichts getan... ich habe gar nichts getan...“ Und wie ein dummes Kind lief sie auf die Türe zu, weil er ein paar Schritte nach vorn getan hatte, schlüpfte hinter die Portiere und wickelte sich in sie ein. Er blieb stehen. „Bist du verrückt geworden, Mia? Glaubst du, ich bin ein... Röhling, der sein Mädchen prügeln will, weil es was mit einem andern hat? Komm heraus!“ Als sie nicht kam, aing er auf die Portiere zu, nahm sie ihr aus den Händen, sah sie am Handgelenk und führte sie ins Zimmer zurück. „Ich könnte dich fragen wie der Herrgott im Paradies: Warum verreckst du dich vor mir, wenn du so ein gutes Gewissen hast? Aber das ist es nicht, weswegen ich da bin. Sage mir, Mia... warum hast du mich belogen, als ich dich fragte, ob es deine Puppe ist, die ich dir zeigte?“ Da entspannten sich augenblicklich ihre Züge, sie atmete auf und befreite ihre Hand. „Ich habe doch gar nicht gelogen. Immer diese dumme Puppe! Ich hab gesagt, sie sieht aus, wie die meinen ausgelesen haben.“ „Du hast gesagt, daß du sie mir gebracht hast, wenigstens wolltest du mich das glauben lassen. Sage mir jetzt die Wahrheit.“ Mia wurde rot. „Das ist doch jetzt ganz gleichgültig. Wir sind doch jetzt verlobt und stehen vor der Hochzeit. Laß mich doch in Ruhe mit der dummen Geschichte.“ Er war totenblaß, als er sagte: „So hast du doch gewußt, daß du es nicht warst.“ „Ich weiß doch nicht! Was kann man sich an sein viertes Lebensjahr erinnern? Ich kann es gewesen sein und auch nicht. Zsiga, sei doch gut! Ich habe doch nichts getan!“ Er schloß langsam die Hände zu Fäusten und öffnete sie wieder. Er war machtlos. Das war furchtbar. Was konnte er ihr erklären? Nichts. Sie verstand es doch nicht. Sie hatte die Membrane wieder auf die Platte gelegt. „Hör doch... Zigeunermusik! Hör!“ Da ging er wortlos aus dem Zimmer. Er kam nicht zum Abendessen. Mia lief auf und ab und rang die Hände. Später als sie in ihrem Zimmer war, stieg ihre Unruhe noch mehr. „Andras! Andras!“ Warum kam Andras nicht? Belat Keretz war gar nicht so besonders schön. Karolyista war viel schöner. Und sie würde... Gräfin werden. Es klang doch viel besser Gräfin Mia Andras... als Baronin Mia Keretz.

Der kleine Knoll würde plagen vor Wut, wenn er es hörte. Warum kam er denn nicht? Aber noch ging ein langer Tag hin. Es dämmerte draußen, da fuhr unhörbar, ohne Klingeln ein ganz federleichter Schlitten vor die Freitreppe. Das weiße Pferd scharrte den weißen Schnee. Die weiße Muffel des Schlittens, mit samtblauen Rissen verging in der blauen Dämmerung. Wie gezaubert stand es plötzlich da. Andras schob den Diener zur Seite. Er öffnete sich Türen, schlug Portieren zurück. Niemand hielt ihn auf. „Mia!“ Sie fuhr herum und flog an seine Brust. „Warum hast du mich so lange warten lassen?“ „Ich war in Budapest... eine Nacht... zwei Nächte... wollte... Vergessen trinken. Dann fand ich vor einer Stunde deinen Brief. Komm! Zieh dich an! Wo ist dein Mantel? Schnell... so lange Zsiga nicht da ist... laß alles liegen und stehen! Das bekommst du alles nach... wenn die Verlobung aufgelöst ist.“ „Und du willst mich hei...“ „Ich will dich... haben... Ich verdurste nach dir! In Gottes Namen werde... meine Frau!“ „Aber... ich muß Zsiga doch schreiben...“ „Gut... aber mach schnell!“ Sie lief an den Schreibtisch, riß ein Blatt vom Block. Lieber Zsiga! Du hast mich tödlich gelangweilt mit deiner dummen Puppengeschichte. Du hast mich vernachlässigt vom ersten Tag an. Aber... ich verzeihe dir, denn wir hätten doch nie zusammengepaßt. Ich gebe dir hienit den Ring zurück. Deine Mia. Er haßte ihn in den Beszmontel. Türen gingen lautlos auf, Portieren fielen lautlos zu. Über die Freitreppe huschte ein Doppelschatten. Dann... war der Traum des weißen Schlittens mit dem weißen Pferd weg. Ein wenig dunkler war der Schnee an der Stelle, vom Scharren der unruhigen Hufe... Der Diener stand an der Kredenz und wartete. „Wo ist das gnädige Fräulein,“ fragte Zsiga, als er eintrat. „Ich weiß nicht, Herr Baron.“ Da ging Zsiga durch den langen Saal. „Mia!“ Durch den gelben Salon. „Mia!“ In ihr Schlafzimmer. „So komm doch, Mia!“ Schränke waren offen. Auf dem Boden lag ein seidener Schal. Er hob ihn auf und legte ihn aufs Bett. Dann sah er im gelben Salon auf dem kleinen Schreibtisch... den Brief. Er las ihn. Es sank das Blatt auf den Tisch nieder. Er stand und wußte gar nicht, daß sich ihm von selbst die Hände jasteten... Drüben wurden die Speisen kalt und der Diener stand noch immer wartend an der Kredenz. Zwei Tage später kam ein Brief mit der Post. Hochverehrter Herr Baron! Sie haben ganz recht mit dem, was Sie glauben. Der Herr Rittmeister von Edbrecht war bei der Jagd im Herbst 1900 in Belat Keretz und hat Mädi und mich mitgenommen. Er wollte, der hochgeborene Herr Onkel möge das Kind ein wenig lieb gewinnen. Aber er bekam es gar nicht zu Gesicht.

Es war eine Pflegerin, die Frau Lona hieß, da, die verbat es. Es rege den Herrn Baron nur auf. Er könne Kinder nicht leiden. Wir durften nur durch eine Hintertüre hinaus. Mir hat das sehr weh getan. Weil Sie fragen, ob ich mich an einen Unfall erinnern kann, muß ich Ihnen sagen, ich erinnere mich, daß einer der Herrn einen Unfall hatte, nämlich deshalb, weil Mädi den komischen Einfall hatte, wie halt Kinder sind, ihm ihre Puppe zu bringen. Sie hat es auch getan. Ich war grad nur einen Moment in der Küche, sonst hätte ich es doch nicht erlaubt, daß das Kind den Kranken belästigt. Ich habe gehört, daß Mädi... ich muß wohl sagen Fräulein von Edbrecht, später den Herrn Onkel geheiratet hat. Wenn Sie sie kennen, so bitte sagen Sie ihr, die alte Kanna läßt sie schön grüßen und sich ihr empfehlen. Mit großem Respekt. Ranna Helmbacher. Es war Mitternacht. Die große Uhr, die Lajos immer seine vielen Schmerzensstunden und die letzten glücklichen vorgezählt hatte, tickte ihren langsamen, schweren Gang. Zsiga sah und schrieb. Lieber Bela!

Auf welchen Namen

Von Albert Haig

Edward Newton kannte selbst, wie leicht sich sein Plan durchführen ließ. Am Morgen war er mit seinen Papieren vom Büro fortgegangen, wie er es seit zehn Jahren als Kassenbote der Imperial Bank zu tun gewohnt war, hatte verschiedene Bejournungen ordnungsmäßig erledigt, damit man nicht vorzeitig Verdacht schöpfen würde, und war dann einfach nach Einkassierung des Wechsels von achtzigtausend Dollars bei Devonshire u. Co. nicht mehr in die Bank zurückgekehrt. In einem eigens für diesen Zweck gemieteten Zimmer hatte er seinen Anzug gewechselt — Uniformen waren für die Bankboten ja schon seit den letzten großen Ueberfällen abgehängt worden, sodas sich für die Wohnungsinhaberin kein Argwohn über seine Identität ergeben würde — und das Bündel mit seinem Alltagsanzug hatte er dann draußen in der Vorstadt in den Fluß geworfen. Seht sah er in einem Hotelzimmer und hatte die schönen Banknoten zu je zehntausend Dollars geordnet vor sich liegen. Sicher würde man anfänglich keinerlei Verdacht gegen ihn haben. Er war als ein Muster von Zuverlässigkeit bekannt; Direktor Geoffrey hatte oft lächelnd gesagt: „Man muß Menschen auswählen können“, wenn man ihn darauf aufmerksam machte, daß dem verhältnismäßig jungen Newton so große Beträge anvertraut wurden. Eigentlich schade, daß er den alten Herrn so arg enttäuschen mußte, aber das bisherige Kleinliche, beengte Leben in der von ihm so gehaßten Bescheidenheit, ohne Geld für die ersehnten Annehmlichkeiten, dieses Leben mußte einmal ein Ende haben. Vielleicht hätte er Zeit genug gehabt, die Grenze zu erreichen, bevor man den Telegrafen spielen ließ; aber er war sich klar darüber, daß ihn schließlich doch der lange Atem des Gelehes erreichen mußte, wenn er versuchen würde zu fliehen. Nein, sein Plan war anders. Am nächsten Morgen, nach einer ruhig durchgeschlafenen Nacht, studierte Newton die Berichte in den Zeitungen über seine Tat. Man hielt nach diesen noch immer die Möglichkeit, daß er das Opfer eines verbrecherischen Anschlages geworden sei, für am wahrscheinlichsten; aber es klang doch schon der Verdacht durch, daß Newton die Summe unterschlagen und damit das Weite gesucht hatte. Eine Stunde später stand er im Büro eines Notars, die Banknoten sorgfältig in einem großen Briefumschlag versteckt. „Ich habe hier eine Anzahl Wertpapiere“, begann er, als er in das Spredzimmer vorkam. „Sie sind während

einer längeren Reise bei Ihnen in Aufbewahrung lassen möchte. Laßt sich das machen?“ „Natürlich“, entgegnete der Notar: „ich werde Ihnen sofort eine Empfangsbestätigung ausstellen.“ Newton nickte. Aber dann kam ihm der Gedanke, daß er ja eine solche Bestätigung nicht zu verbergen vermöchte. Man würde das Papier bei seiner Verhaftung sicher bei ihm finden und das Geld würde für ihn verloren gehen. „Wäre es nicht möglich“, unterbrach er daher den Notar in seinem Schreiben, „daß ich das Depot ohne jegliche Bestätigung bei Ihnen lasse, sodas es mir nach Rückkehr nur gegen Nennung meines Namens ausgefolgt wird? Ich weiß noch nicht, wohin mich meine Reise führen wird, und es wäre immerhin denkbar, daß eine solche Bestätigung verloren ginge.“ „Auch das läßt sich machen“, belehrte ihn der Notar, „nur müßte ich in diesem Fall jede Verantwortlichkeit ablehnen.“ „Einverstanden“, erklärte Newton, „vermerken Sie bitte unsere Abmachung auf dem Umschlag.“ „Und Ihr Name ist?“ „Brompton, Henry Brompton“, erwiderte Newton. Als er auf die Straße zurückkam, atmete er erleichtert auf. Der erste Teil des Programms war erledigt. Man konnte ihn jetzt ruhig verhaften; die Beute seiner Unehrlichkeit war gesichert. Er hatte sich alles genau ausgemacht. Nach Verbüßung seiner Strafe würde er das Depot abheben. Drei oder im schlimmsten Fall fünf unangenehme Jahre würde er durchzumachen haben und dann war er reich. Er würde auf dem Lande leben, ruhig, ehrlich und angehen, im Besitz all der Annehmlichkeiten, nach denen es ihn hungerte. Vielleicht würde er sogar heiraten... Noch vierundzwanzig Stunden wartete er, um zu sehen, ob nicht etwa die Nummern der Banknoten bekannt geworden wären. Dann stellte er sich selbst der Polizei und gestand seine Tat. Dort und während der Gerichtsverhandlung gab er keine Unterhaltung ruhig zu. Nur in einem Punkt blieb er hartnäckig. Auf die Frage, wo das Geld sei, wiederholte er stets: „Ich weiß es nicht. Ich bin auf einer Bank eingeschlagen und meinerseits bestohlen worden. Weiter weiß ich nichts.“ Das Urteil lautete schließlich auf vier Jahre Gefängnis. Eine lange Zeit, aber er war jetzt fünfundsiebzig und würde nach seiner Entlassung noch viele Jahre in Glück und Reichtum vor sich haben.

— Ende —